



Hallo liebe Leser, hallo liebe Briefeschreiberinnen!

Vielen Dank für die viele Post! Der Redakteur hat mir alle eure Briefe und Emails ganz brav vorgelesen. Gut, ich musste auch das Wochenende bei ihm verbringen, sonst hätte er es gar nicht geschafft, aber seine Familie hat mich fürstlich versorgt und ich durfte sogar auf der Couch schlafen. War schon echt Klasse!

In einigen Briefen standen auch Fragen. Bitte habt Verständnis dafür, dass es etwas dauert, bis ich alle beantworten kann. Mein Dolmetscher ist ein wenig überlastet. Aber eine Frage tauchte immer wieder auf und deshalb beantworte ich sie gleich hier in der Zeitung, dann braucht Ihr nicht so lange zu warten.

Die Frage, die Ihr mir am häufigsten gestellt habt, war, ob denn das Betteln wirklich so schlimm sei. Schließlich wolle der Hund doch nur auch etwas Leckeres haben. Und das wäre doch völlig normal, denn Ihr Menschen würdet ja nun mal auch gerne leckere Sachen essen.

Ja, da ist was Wahres dran. Wir essen genauso gerne leckere Sachen wie Ihr. Und Ihr habt nun wirklich leckere Sachen zu bieten. Da frage ich mich immer wieder, wer gibt euch eigentlich all die Leckereien? Die wenigsten von euch jagen sich Ihr Mittagessen. Ihr jagt höchstens mal Schnäppchen. Dazu geht Ihr in euren Leckerchenladen und schmeißt die Sachen in den Korb, um sie dann an der Kasse zu bezahlen. Hm, aber wer gibt euch das Geld, um die leckeren Sachen bezahlen zu können? Ach ja, der für den Ihr arbeitet. Genau. Und Ihr könnt euch eben nur so viele Sachen kaufen, wie Ihr Geld habt und Ihr habt so viel Geld, wie Ihr gearbeitet habt – also, wenigstens die meisten von euch.

Tja, wenn wir Hunde euch nicht hätten, dann müssten wir unser Essen erjagen. Das wäre sehr mühsam und – sind wir mal ehrlich – die meisten von uns könnten das auch gar nicht mehr. Und schon gar nicht allein. Wir würden uns dazu zu Rudeln zusammentun, so wie Ihr in Familien lebt. So ein Rudel ist nämlich viel erfolgreicher bei der Jagd, als einer alleine. Und jeder der mit gejagt hat, bekommt auch etwas ab. Und die, die das noch nicht, oder nicht mehr können, bekommen auch etwas ab. Aber, jeder der kann, muss auch helfen, sonst geht er leer aus oder wird sogar aus dem



Rudel ausgeschlossen. Da fragt Ihr euch wahrscheinlich, wer bestimmt eigentlich wie geteilt wird?

Zunächst mal gibt es in jedem Rudel eine Chefin und einen Chef, die Ihr Menschen Alpha(s) nennt, die fressen auf jeden Fall mal zuerst. Und es gibt immer auch einen, der das T-Shirt gerne mal auf links anhat. Einen, der von der Gruppe nicht wirklich als vollwertiges Mitglied angesehen wird. Er ist der Prügelknabe, der Trottel, der Letzte. Den nennt Ihr Omega. Und viele halbwissende Menschen meinen, das war's dann wohl. Aber nein! Nein, so einfach ist ein Rudel nicht gestrickt. Es gibt zwischen Alpha und Omega nämlich noch viele, viele Buchstaben, die es zu besetzen gilt. Beta, Gamma, Epsilon und weiß der Grieche was noch. Und jeder einzelne Buchstabe steht für einen Rang innerhalb der Gruppe. Wirklich fest verankert und über alle Zweifel erhaben ist dabei aber nur der Status der Alphetiere. Und trotzdem müssen sie nicht die Schnellsten, stärksten oder gar Größten sein. Sie sind viel mehr umsichtig, taktisch klug und ausgeglichen. Einfach gesagt: Echt cool!

Alle Ränge, die danach kommen, werden innerhalb der Gruppe flexibel verteilt. Das heißt nicht dass der Kuno heute mal Epsilon und morgen auch gerne Beta sein kann. Bezogen auf liegen, füttern und andere Vorrechte bestehen hier ganz klare Regeln. Aber, z.B. bei der Jagd wäre eine feste Einteilung hinsichtlich der Ränge eher hinderlich. Hier wird vielmehr nach Fähigkeiten und Neigungen gearbeitet. Wäre doch blöd, wenn der Beta, dem es vor lauter Kraft und Größe einfach an Wendigkeit fehlt, im engen Gelände hinter einem äußerst flinken Hasen herhetzen müsste. Da wäre die Erfolgchance gleich Null und die Mägen blieben leer.

Die in vielen Menschenköpfen vorherrschende statische Rangordnung könnte in der Natur niemals funktionieren. Wie die Rangordnung in einem Rudel funktioniert, ist letzten Endes noch nicht detailliert geklärt. Was man aber heute weiß, ist, dass sie sich sehr viel komplizierter gestaltet, als das lange Zeit den Anschein hatte.

Sicher ist, dass alle Rudeltiere, also auch wir Hunde, sich sozial expansiv verhalten. „Sozial expansiv“, welch hochtrabendes und kompliziertes Wort. Ich will mal versuchen es einigermaßen einfach zu erklären.

Da es aus zwei Wörtern besteht, gehen wir mal der Reihe nach von hinten vor. „Expansiv“ bedeutet hier ausdehnend, aufsteigend. Mit „sozial“ ist



nicht die eigentliche Eigenschaft gemeint, sondern die Funktion innerhalb einer Kultur, einem Sozialgefüge in dem sich ein Individuum, also z.B. ein Hund oder ein Mensch, befindet. Innerhalb eines solchen Gefüges haben die einzelnen Individuen mehr oder weniger eng eingegrenzte Aufgaben, Rechte und Pflichten. Eure Menschenfamilie ist ebenfalls solch ein Sozialgefüge. Nehmen wir mal an sie besteht aus Mama, Papa, Oma, Opa, Sarah, Kathi, Micha und Bertie, wobei Bertie natürlich der Hund ist. Und nehmen wir weiter an, dass es sich um eine recht altmodische Familie handelt, das macht mir das Erklären etwas leichter. Mit altmodisch meine ich z.B., dass Sarah fragen muss, wenn sie eine Zigarette aus Papas Schachtel nehmen möchte. Oder, dass Katharina sofort und ohne Murren die Füße vom Tisch nimmt, wenn Opa ins Wohnzimmer kommt. Würden sie das nicht tun, verhielten sie sich schon sozial expansiv, aber auch unverschämt. Und zwischen unverschämt und sozial expansiv besteht ein großer Unterschied, auch wenn beides manchmal ganz nah beieinander liegt.

Ein gutes Beispiel für ein sozial expansives Verhalten, wäre z.B., wenn der achtjährige Micha verbotener Weise das Telefon benutzt, ohne zu fragen. Absolut unwichtig bleibt dabei der Grund für dieses Verhalten: Egal, ob er nur einen Freund anruft, ob er völlig zu recht die Feuerwehr ruft, weil das Haus brennt, oder ob er die Polizei ruft, weil er alleine in dem großen Haus einfach Angst hat. Jede Benutzung des Telefons wäre als sozial expansiv anzusehen, egal welche Absicht dahinter steckt.

Die ganze Familie wäre natürlich froh, wenn durch den Anruf bei der Feuerwehr schlimmeres verhindert würde. Der Anruf beim Freund würde von der einen Mama bestraft und von dem anderen Papa schmunzelnd hingenommen werden. Die Polizeigeschichte würde jedoch höchstwahrscheinlich eine Strafe nach sich ziehen.

Betrachtet man jedoch die Benutzung des Telefons als mehr oder weniger hohes soziales Privileg, dann hat der kleine Micha in jedem Fall seinen Rang in der Familie verbessert, auch wenn er es damit noch nicht geschafft hat, eines der anderen Mitglieder zu überflügeln.

Aber, wenn ihm dieses Privileg einmal zusteht, dann wird er ganz schnell versuchen dieses auch zu verteidigen. Ohne böse Absicht und ohne schlechtes Gewissen. Wenn nämlich in Zukunft das Telefon klingelt, dann wird die Neugier Micha dazu treiben, möglichst schnell und vor allen anderen



den Hörer abzunehmen, um zu erfahren wer da anruft. Mama, Papa und die Mädels haben natürlich die Chance schneller zu sein, aber Oma und Opa werden ihre liebe

Mühe haben. Und schon hat sich der kleine Micha einen für dieses Aufgabengebiet höheren Rang erobert. Einen Rang, der ihm eigentlich nicht zusteht und der durchaus eine Gefahr für die Familie bedeuten kann. Das glaubt Ihr nicht? Na, was wäre denn, wenn Papas Arbeitgeber anruft und vom kleinen Micha erfährt, dass Papa nicht da ist, weil er gerade einen Umzug mit dem Firmenwagen macht. Oder wenn der kleine Micha dem Mann von der GEZ haarklein erzählt wie viele Fernseher und Radios in der Wohnung stehen?

Gut, aber was hat das alles mit uns Hunden zu tun?

Den Hund unserer kleinen Familie hatte ich ja - ganz nahe liegend - schon Bertie genannt. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind aber rein zufällig und entbehren jeglicher wissenschaftlicher Grundlage.

Berties expansives Verhalten besteht im nachfolgenden Beispiel in der Übernahme des Postens eines Empfangschefs.

Wie den Micha trieb den kleinen Bertie in seiner Welpenzeit zunächst einmal die Neugier dazu, zur Haustür zu laufen, um zu schauen, wer denn da zu Besuch kommt. Völlig ohne Hintergedanken oder gar böse Absicht. Und zunächst einmal auch ohne Warngeläut oder gar Alarmbellen. Bei „seinem“ ersten Mal stand Tante Berta hinter dieser Türe.

Als Mama die Tür geöffnet hatte, wollte der kleine Racker natürlich wissen, wer davor steht. Er beschnüffelte Tante Berta ausgiebig und merkte recht schnell, dass es sich um eine freundliche und freigiebige Frau handelt. Denn Tante Berta gab sogleich sehr freundliche Quieklaute von sich und hatte natürlich nur noch Augen und Hände für diesen süßen, kleinen Fratz übrig. Und natürlich ein Stückchen Sonntagsbraten. Als dann der kleine Bertie damit beschäftigt war diese Beute, stolz wie Oskar, davon zu tragen, konnte sie endlich auch die geduldig wartende Mama kurz begrüßen, um sich dann sofort wieder mit diesem kleinen putzigen Geschöpf zu beschäftigen. Meiner Güte, wie süß der doch war ...

Bertie hatte eine sehr gute Erfahrung mit Besuchern an der Türe gemacht, was ihn natürlich in seinem Verhalten bestärkte, möglichst schnell zur Türe zu kommen, wenn es schellte. Die Familie fand das zunächst einmal auch



niedlich. Irgendwann aber merkte der kleine Racker dann langsam aber sicher, dass er sich ein für ihn sehr wichtiges Privileg erarbeitet hatte.

Dementsprechend aufgeregt war er dann auch jedes Mal wenn es schellte. Und so wurde sein Verhalten Besuchern gegenüber auch immer aufdringlicher und bald wussten auch die Nachbarn genauestens darüber Bescheid, wenn Berties Familie Besuch bekam.

Für Bertie war ganz klar: „Ich muss eine sehr wichtige Rolle in diesem Rudel spielen. Denn Besucher zu empfangen und deren Unbedenklichkeit im Hinblick auf die Sicherheit des ganzen Rudels hin zu kontrollieren, das ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. So etwas ist ganz klar Chefsache! Boahh!“

Bertie hat also zunächst aus Neugier gehandelt und, da er von keinem Ranghöheren in die Schranken gewiesen wurde, recht bald den Posten des Empfangschefs nur allzu gern übernommen. Denn nur dann, wenn man ihm erklärt hätte, dass er sich dafür nicht eignet, hätte er eingesehen, dass diese Aufgabe nur den Ranghöheren zusteht.

So, wie Ihr z.B. in die Zeitung schaut, ob sich nicht ein besser bezahlter Job anbietet, so schauen wir kleinen Berties dieser Welt Tag für Tag, ob wir unsere Situation nicht ein wenig verbessern können. Meistens sogar ganz zufällig und ohne jeglichen Hintergedanken. Und dabei finden wir immer wieder neue Betätigungsfelder. Die besten Menschenjobs finden sich ja auch dann, wenn man nicht gezielt danach sucht.

Übrigens geht das mit dem Betteln ganz genauso, aber das habt Ihr euch ja sicherlich schon gedacht.

Wie versprochen, will ich euch dann auch verraten, wie Ihr unser sozial expansives Verhalten für euch nutzen und in die richtigen Bahnen lenken könnt. Ich denke, Ihr habt schon gemerkt, dass dieses sozial expansive Verhalten einfach nur bedeutet, dass wir es in unserem Leben zu etwas bringen wollen und das wir jegliches Verhalten, das unsere Situation verbessert wiederholen. Ob und wie sich unsere Situation verbessert, entscheiden dabei allein wir Hunde selbst. Und zwar nach unseren selbst erwählten Kriterien. Da könnt Ihr uns leider weder bei helfen noch uns vom Gegenteil überzeugen.

Aber, wenn Ihr Menschen es schlau genug anfängt, dann lassen wir uns dabei auch gerne ein wenig betrügen. Indem Ihr uns nämlich für die Dinge



belohnt, die Ihr gerne seht und dafür sorgt, dass von euch unerwünschtes Verhalten eben nicht belohnt, ja, am besten sogar ignoriert wird. Dabei müsst Ihr jedoch auch immer darauf achten, was für uns wichtig und erstrebenswert ist und was wir denn so alles als Belohnung empfinden. Ihr müsst also unbedingt lernen, die Welt mit unseren Augen zu sehen. Nicht etwa, um es uns recht zu machen, sondern vielmehr um mit möglichst wenig Aufwand, möglichst viel zu erreichen.

Vor ein paar Wochen habe ich euch schon mal verraten, dass der Chef eines Rudels nicht der größte und stärkste sondern vielmehr der coolste und – nennen wir es mal „geistig“ - Überlegene ist. Wenn es nur um die körperliche Stärke ginge, hätten viele von euch bei so manchem von uns aber wirklich schlechte Karten.

Euer Rudel ist die Familie und die besteht aus mindestens zwei Individuen, z.B. mir und Meinem, oder besser Meinem und mir. Denn da fängt es schon an. Für uns Hunde ist es superwichtig, wer zuerst genannt, bzw. begrüßt wird! Und dabei ist es mir völlig egal, ob die Frau Neu mich süßer findet, als Meinen. Für mich bedeutet zuerst begrüßt zu werden eine große Ehre. Denn das Recht der Begrüßung eines Eindringlings, auch wenn er längst bekannt und noch so nett ist, gebührt immer dem Chef.

Nun könnte man Meiner ja sagen, „och, wenn's dem Bertie dann besser geht, dann soll sie ihn doch zuerst begrüßen. Ist mir doch egal!“. Tut er aber nicht. Nicht etwa weil er mir nichts gönnt. Sondern weil er weiß, dass der Job des Türstehers für mich eine megagroße Verantwortung bedeutet. Eine Verantwortung die mir tierischen Stress bereitet. Und zwar dauernd. Auch dann, wenn keiner vor der Türe steht. Denn der kleine Bertie weiß ganz genau: „Ich habe die Verantwortung! Ich bestimme! Ich bin der Türwächter!“

Er weiß aber auch: „Sch ... , ich bin doch viel zu klein! Ich kann das doch gar nicht! Wenn nun ein schwarzer Mann kommt? Oder gar ein schwarzer Hund! Ohjemineh, wie soll ich das nur schaffen?!“

Und weil ich so viel Stress damit hätte, würden meine Reaktionen – positiv, wie negativ - unangemessen ausfallen. Sprich: Leute die ich kenne, würden begrüßt, als wären sie eigentlich schon tot und ich hätte nie mehr damit gerechnet sie in meinem kurzen Terrierleben noch einmal zu sehen. Und

K4_AUS MEINER SICHT

Bertie der Terrier



Leute die ich nicht kenne würden auf das Schärfste verbellt und angeknurrt. Oder sogar gebissen.

Bei mir würde jedes Geräusch an der Tür den gleichen Alarmzustand hervorrufen, wie bei Meinem, wenn es nachts um drei klingelt und er gerade am Abend zuvor einen Horrorfilm geschaut hat. Gut, Meiner fällt den Leuten, die da vor der Türe stehen nicht gleich um den Hals, auch wenn sie ihm noch so wohl gesonnen sind. Aber, sein Puls ginge vor dem Öffnen der Türe ganz nah an die 180. Blutdruck 240 zu 60.

Ich hoffe, Ihr könnt jetzt ein wenig verstehen, worauf ich hinaus will und freut euch schon auf nächsten Dienstag.

Bis dahin wünsche ich euch noch eine schöne Woche ...

Euer Bertie



Hallo liebe Bertieversteher,

jetzt gehen wir aber mal ran ans Thema. Genug lamentiert! Die eigentliche Frage war ja, warum es denn so schlimm ist, wenn ein Hund am Tisch bettelt. Das es auf die Dauer unangenehm ist hoffentlich jedem klar. Aber welche schlechten Einflüsse hat das Betteln, bzw. die Duldung dieses Verhaltens auf euren Hund.

Nun, wer meine letzten drei Geschichten gelesen hat, der hat wahrscheinlich schon so eine Ahnung: **Stress!**

Aber der Stress entsteht nicht beim Betteln, also auch - wenn z.B. der Braten nicht schnell genug gereicht wird. Aber das lassen wir jetzt mal außen vor. Vielmehr entsteht durch das Betteln ein heftiger Widerspruch. Und das kommt so: Euer Hund weiß, dass das Recht zuerst zu essen ein hohes Gut ist. Alle Rudelmitglieder essen bei uns Hunden in einer strikten Reihenfolge von ganz oben bis nach ganz unten. Wenn ich als kleiner Terrier nun versuche diese feste Regel zu umgehen, indem ich mich herzerweichend neben euren Teller setze, dann ist das zunächst einmal völlig normal und meiner Natur entsprechend. Da riecht es gut, das ist halt sehr verlockend. Meine Neugier reagiert auf einen Braten, wie eine Eisenstange auf einen Magneten: Ich fühle mich zu ihm hingezogen. Völlig normal wäre es aber auch für mich, dass Ihr mir sofort und unmissverständlich einen Platzverweis erteilt. Ob der nun so aussieht, dass ich eine Tätigkeit zugewiesen bekomme – z.B. brav auf der Decke liegen – oder ob ich einfach nur ignoriert und weggeschubst werde, ist dabei erst einmal zweitrangig.

Nicht normal und für mich als kleinen Terrier sehr verwirrend ist aber, wenn ich dann tatsächlich etwas bekomme. Dann hämmern tausend Fragen auf mein kleines Hundehirn ein: Warum? Bin ich etwa im Rang gestiegen? Ist Meiner etwa so schwach, dass er glaubt sein Futter nicht gegen mich verteidigen zu können? Und, und, oder!

Auf all diese Fragen gibt es für mich nur eine Antwort: Er ist irgendwie schwächer als ich.

Leider übertragen wir Hunde eure „Schwäche“ auch auf andere Situationen im Leben, die mit eurem Nachgeben beim Betteln und / oder anderen banalen Dingen aus eurer Sicht gar nichts zu tun haben. Denn uns ist



vollkommen klar, dass jemand, der unfähig ist einfachste Regeln durchzusetzen, erst Recht keine bedrohlichen Situationen meistern kann. Mit diesem Wissen testen wir dann aus, ob Ihr uns die Bewältigung solcher schwieriger Situationen ebenfalls überlasst. Das kann z.B. der Spaziergang sein, der Empfang (un-)gebetener Gäste oder irgendwelche anderen Situationen im Alltag. Und je mehr solche Situationen sich aneinander reihen und uns in unserer Überzeugung von eurer Schwäche bestätigen, umso mehr Stress erfahren wir. Und Ihr natürlich auch. Denn unser Verhalten wird für euch und eure Umwelt immer unerträglicher.

Also, liebe Leute. Lasst es mich mal so sagen: Man kann das natürlich nicht pauschalisieren. Das Betteln ist eins von tausend Dingen die zu einem „ungezogenen“ Hund führen können. Aber eben nur eins. Wenn euer Geselle ansonsten keine Auffälligkeiten zeigt. Wenn er das macht, was Ihr ihm sagt und zwar immer und sofort, dann könnt Ihr gerne euer Futter mit ihm teilen. Aber, wenn es denn nicht so ist, dann könnte das Betteln ein Grund sein, weshalb es denn nicht funktioniert. Ein Grund von vielen anderen Gründen.

Es ist nun einmal so, dass Ihr die intelligentere Art darstellt. Und der Intelligente muss sich immer so ausdrücken, dass der nicht so Intelligente es auch versteht. Würdet Ihr einem Analphabeten einen Brief schreiben? Würdet Ihr einen Dreijährigen euer Auto fahren lassen? Würdet Ihr einer ersten Klasse der Grundschule Goethes Faust zu lesen geben?

Aber von eurem Hund erwartet Ihr, dass er sich all die menschlichen Regeln und vor allem die dazu gehörigen Ausnahmen merkt und danach handelt? Verzeiht bitte, aber ich glaube ich komme bis nächsten Dienstag aus dem Lachen gar nicht mehr raus!

Eine schöne Woche wünsch ich noch

Euer Bertie